

Zahl der „Jung-Betroffenen“ nimmt zu

Demenzforum Darmstadt bietet mittlerweile sechs Gesprächskreise für pflegende Angehörige an / Am 21. September ist Weltalzheimertag

Von Sabine Schiner

DARMSTADT. Viele Menschen, die an Demenz erkranken, ziehen sich zurück – das gilt auch für die Angehörigen. Das Demenzforum Darmstadt versucht seit Jahren, diese Isolation aufzubrechen und die Betroffenen im Alltag zu unterstützen. Aber gibt es denn genug Angebote in Darmstadt? Die beiden Geschäftsführerinnen erklären anlässlich des Weltalzheimertages an diesem Samstag, 21. September, wo es noch hapert und warum der Verbrauch an Taschentüchern abgenommen hat.

Brigitte Harth arbeitet seit 20 Jahren für die Einrichtung, Tatjana Kießling-Wirth ist jetzt im siebten Jahr im Einsatz. Ihr Fazit: In der Geschäftsstelle, Heinheimer Straße 41, wird weniger geweint. Früher seien viele Angehörige von Demenzkranken erst dann zur Beratung gekommen, wenn sie schon am Rande des Zusammenbruchs standen und nicht mehr konnten. Heute kämen die Menschen früher vorbei. „Es hat sich herumgesprochen, dass es viele Schrauben gibt, an denen Angehörige und Demenzkranke drehen können, damit es ihnen besser geht“, sagt Tatjana Kießling-Wirth.

Erschöpfende Suche nach einem Pflegeplatz

Verzweifelte Hilferufe gehören trotzdem zum Alltag. Beispielsweise hat die Zahl der „Jung-Betroffenen“ zugenommen. Damit sind Menschen mit Demenz gemeint, die jünger als 65 sind. Beim Boule spielen, vom Demenzforum regelmäßig angeboten, sind



Landet der Schlüsselbund im Kühlschrank, kann das ein Hinweis darauf sein, dass ein Mensch eine Demenz entwickelt. Symbolfoto: dpa

derzeit zwei Gäste dabei, die sogar jünger als 60 sind. Das Problem ist jedoch: Es gibt so gut wie keine speziellen Angebote für diese Gruppe. Sie können zwar, wenn die Erkrankung fortgeschritten ist, in Tagespflege-Einrichtungen versorgt werden, doch im Schnitt sind die Menschen dort um die 80. Das gleiche gilt für Pflegeheime. „Was will ein 57-Jähriger dort?“, fragt Kießling-Wirth. Nun soll es erstmal eine Selbsthilfegruppe für diese Gruppe geben, die von einer Fachkraft begleitet wird.

Erschöpft und fertig mit den Nerven sind oft auch Angehörige,

die auf der Suche nach einem Heimplatz oder einem Kurzzeitpflegeplatz sind. „Es wäre top, wenn es eine zentrale Stelle geben würde, wo man sich mit einem Klick auf die Warteliste setzen kann – und nicht jede Einrichtung abtelefonieren müsste“, so der Wunsch der beiden Demenzfachfrauen. In der Beratungsstelle hätten sie nicht die Zeit, bei der Suche zu helfen. „Wir hören da viel Leid.“ Zumal die Kranken und ihre Angehörigen zum Teil über Jahre hinweg vom Demenzforum begleitet werden. „Da ist eine Vertrautheit entstanden, die bleibt, auch wenn die

Krankheit voranschreitet“, sagt Kießling-Wirth.

All diese Probleme schlagen sich zahlenmäßig nieder: Gab es vor acht Jahren gerade mal zwei Gesprächskreise für pflegende Angehörige, gibt es heute sechs. Zugenommen hat auch die Zahl der Ehrenamtlichen von 21 auf mehr als 50. Sie besuchen die Kranken stundenweise zuhause oder sind nachmittags bei den Betreuungsgruppen im Einsatz, wo Angehörige die Demenzkranken vorbeibringen können, um selbst mal ein paar Stunden für sich zu haben. Nicht groß zugenommen hat hingegen die Zahl der festan-

gestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Vor acht Jahren waren es 3,5 Stellen, heute sind es 4.

„Was wir leisten, ist nur mit unserem hochgradig motivierten Team möglich. Mit Mitarbeitern, die alles geben und die auch die unsichere Finanzsituation aushalten“, lobt Brigitte Harth. Erschwert werde die Arbeit unter anderem durch die Kürzung der Sach- und Dienstleistungen von Seiten der Stadt infolge des Haushaltsdefizits. In den vergangenen acht Jahren habe der Zuschuss bei 80.000 Euro gelegen, nun seien es 20 Prozent weniger. Doch nicht

VERANSTALTUNGEN

► Die Veranstaltungen zum Weltalzheimertag sind auf www.demenzforum-darmstadt.de aufgelistet. Am 27. und 28. September sind in und um die Kirche St. Ludwig die Darmstädter Demenztage. Infos dazu gibt es auf www.bistummainz.de/demenz-tage-darmstadt. (ine)

nur deshalb ist das Demenzforum auf Spenden angewiesen. Für die Gesprächskreise, zum Beispiel, gibt es kein Geld von den Pflegekassen. „Wir haben seit drei Jahren immer wieder Anträge gestellt, seit drei Jahren scheitern wir“, erzählt Kießling-Wirth.

Stadt Darmstadt kürzt Sach- und Dienstleistungen

Was es braucht? Eine bessere Infrastruktur. Die sei in Darmstadt zwar gut, hier gebe es im Unterschied zu vielen anderen Städten, ein breites Angebot, so das Fazit der beiden Fachfrauen. Schlecht aufgestellt sei jedoch das Land Hessen, wo es immer noch keine überregionalen Fachstellen als Ansprechpartner gibt. Immerhin, da sind sich die Geschäftsführerinnen einig, gibt es in Darmstadt ein gutes Netzwerk, auch die Zusammenarbeit mit Einrichtungen wie der Gedächtnisambulanz oder mit Neurologen klappe sehr gut. Worumher jedoch viele Betroffene zu leiden hätten, seien die Kosten, die die Demenz mit sich bringt. „Pflege muss man sich heute leisten können.“